Färberei, Ausrüstung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **50 (1943)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gefüge nicht zu verletzen oder zu verunstalten, sind an den betreffenden Einpassierungsstellen breitere Webeblattlücken selbst bei dichter eingestellten Grundqualitäten zu schaffen. Durch Ausziehen eines oder mehrerer Webeblattstäbe an den Passierungsstellen der Effektfäden läßt sich eine glatte und einwandfreie Verarbeitung bei solchen Geweben aus Kunstseide und Zellwolle verhältnismäßig einfach durchführen.

Der idealste Fall in der Weberei, nämlich die Verwebung von hochwertigen Garnen aus Kunstseide und Zellwolle, wird im allgemeinen für das Durchpassieren der Fäden im Webeblatt keinerlei Hemmungen mit sich bringen. Jedoch ist es mitunter mit Rücksicht auf die Kalkulationsgestaltung notwendig, Garne beziehungsweise Textilmaterialien in verschiedener Kombination und in unterschiedlichen Qualitäten zu wählen. Im Laufe der Zeit sind die Fabrikate der Kunstseiden- und Zellwolleindustrie hinsichtlich der Warengüte sehr vervollkommnet worden. Immerhin bleiben aber noch genügend Unterschiede in der angedeuteten Richtung, die eine individuelle Verarbeitung erforderlich machen. Daß bei solchen Zusammenhängen den Webeblättern und den Webeblatteinstellungen eine wesentliche Bedeutung zukommt, dürften diese Ausführungen dargelegt haben.

FÄRBEREI, AUSRÜSTUNG

Ueber das Färben von mattierter Kunstseide für stranggefärbte Artikel

Seit der Einführung der Kunstseide haben Weberei und Färberei immer wieder versucht, den unerwünscht hohen Glanz der Viscose herabzusetzen, um dem Stoff wenigstens äußerlich mehr den Charakter von realer Seide zu geben. Durch Verwendung von Bembergkunstseide ist man, neben andern Vorteilen dieser Faser, auch dem Problem des Naturseiden-Glanzes bedeutend näher gekommen. Eine zeitlang wurde versucht, die Viscose in Verbindung mit dem Färben zu mattieren. Die Stückfärberei konnte damit etwelche Erfolge erzielen, dagegen hält es schwer, bei stranggefärbten Artikeln — besonders bei großen Strangen — eine gleichmäßige Mattierung auf die Faser zu bringen. Nachdem es den Kunstseidenfabriken gelungen war, die Mattierung schon im Spinnprozeß vorzunehmen, so daß die Weberei der Färberei heute halb- und ganzmattierte Kunstseide übergeben kann, sind die Wünsche nach Mattierung durch den Färber stark in den Hintergrund getreten. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß die Kunstseidenfabrik wegen Schwierigkeiten in der Beschaffung des hierfür benötigten Titanoxydes die Fabrikation von mattierter Kunstseide einschränken muß.

Zwischen der Weberei und der Färberei bestehen nun sehr oft Differenzen in bezug auf den Farbausfall dieser mattierten Kunstseide. Besonders bei den Krawattenfarben verlangt die Weberei satte Rot, leuchtende Blau und tiefe Schwarz. Die Färberei kann diesen Wünschen aus technischen Gründen nicht gerecht werden, da volle und leuchtende Farben im Widerspruch stehen mit dem Matteffekt. Eine große Leuchtkraft setzt immer einen gewissen Glanz voraus, wo dieser fehlt oder absichtlich ausgeschaltet wird — wie dies bei der mattierten Kunstseide der Fall ist — müssen die Ansprüche an die Leuchtkraft naturgemäß vermindert werden.

Wenn nun dem Färber für mattierte Kunstseide ein Vorlagemuster von glänzender Kunstseide gegeben wird, so kann der Farbausfall infolge der Verschiedenheit des Glanzes niemals mit der Vorlage übereinstimmen. Wenn die Weberei in Unkenntnis dieser Sachlage den Posten zur Korrektur zurückgibt und der Färber die Ware im Sinne des Auftraggebers richtigstellen muß, ist der Färber gezwungen, die Färbung so abnormal satt auszuführen, daß der Matteffekt zugedeckt wird, d. h. der Matteffekt ist dadurch illusorisch geworden. In gleicher Weise wie eine glänzende schwarzgefärbte Kunstseide durch das nachträgliche Mattieren die tiefschwarze Nuance verliert, erscheint das Schwarz auf einer mattgesponnenen Kunstseide mehr oder weniger grau, je nach der Intensität der Mattierung. Wenn in Webereikreisen behauptet wird, daß schwarzgefärbte Kunstseide nicht mehr matt sei, so kann diese Behauptung relativ richtig sein, wenn das Verschwinden des Matteffektes darauf zurückzuführen ist, daß der Färber von sich aus oder auf Wunsch seines Kunden ein so sattes Schwarz gefärbt hat, daß auch die Mattierung überdeckt worden ist. In solchen Fällen ist die Verwendung von mattierter Kunstseide allerdings zwecklos.

Es scheint, daß sich die Weberei bei der Auswahl des Materials zu wenig Rechenschaft gibt über den Ausfall der Färbung in bezug auf die Leuchtkraft der Farben. Wo es sich um helle oder mittlere Töne handelt, mag eine stark mattierte Kunstseide angebracht sein, sobald aber dazu Effekte in satten Farben aus dem gleichen Material gefärbt werden müssen, so treten sofort die erwähnten Schwierigkeiten in Erscheinung.

Warum ist noch nie versucht worden, nur für die satten Farben — besonders für die Effekte im Schuß — glänzende Kunstseide zu verwenden, um dieselben noch mehr aus dem matten Fond hervortreten zu lassen? Es könnte damit vermieden werden, daß der Färber zwecks Ausschaltung des Matteffektes eine übersättigte Färbung ausführen muß, die namentlich in bezug auf die Echtheit (Gefahr des Abreibens oder Auslaufen der Farbe) ein großes Risiko in sich schließt, ganz abgesehen vom zu hohen Farbstoffverbrauch der vom Färber getragen werden muß.

Es liegt mir ferne, von der Verwendung mattierter Kunstseide abzuraten, ich stehe aber dafür ein, daß man sie nicht da verwendet, wo sie nicht angebracht ist. Bei der Wahl der Kunstseide sollte meines Erachtens in erster Linie die gewünschte Farbenwirkung ausschlaggebend sein, ob man vorteilhafter glänzende oder mattierte Kunstseide verwendet, wobei man sich zudem noch darüber klar sein muß, daß mattierte Kunstseide gewisse Nachteile in sich schließt, die der Weberei offenbar noch zu wenig bekannt sind. Durch die Mattierung wird nämlich die Elastizität des Fadens und damit die Reißfestigkeit herabgesetzt, was in der Weberei je nach Beanspruchung vermehrte Fadenbrüche zur Folge haben kann.

Als weiterer Nachteil ist zu erwähnen, daß die Färbungen auf mattierter Kunstseide weniger lichtecht sind, was besonders bei Dekorations- und Vorhangstoffen nicht unberücksichtigt bleiben darf.

K. Vaterlaus, Thalwil.

MESSE-BERICHTE

Der 4. Kriegsmesse entgegen

Januarbrief der Schweizer Mustermesse. Das Bestreben der schweizerischen Wirtschaft, alle in ihr wirksamen Kräfteteile an der vierten Kriegsmesse so vollständig und überzeugend als möglich zur Darstellung zu bringen, zeichnet sich immer deutlicher ab. Bis zum Jahresende hatten sich bereits über 1000 Aussteller zur 27. Messeveranstaltung (1. bis 11. Mai 1943) angemeldet. Sämtliche Gruppen sind an diesem überaus großen Andrange beteiligt, und bei einigen Hauptzweigen der Messe wirkt er sich so stark aus, daß schon heute auch bei Berücksichtigung der neuen Erweiterungsbauten Platzmangel besteht. Nur einige Beispiele der Beschickung: Die Gruppe Textilien, Bekleidung und Mode beansprucht wiederum die ganze Halle II bis zum letzten Platze. In gleicher Weise ist die Uhrenmesse bis auf den letzten verfügbaren Platz vorbestellt. Die Werkzeugmaschinen, die gemeldet sind, würden allein schon die Großhalle VI ganz zu füllen vermögen. Ein überaus großes Angebot ist auch festzustellen für die Gruppen Technischer Industriebedarf, sowie Papier und Graphik. Diese so überraschende Platznachfrage rührt zu einem schönen Teil daher, daß sozusagen täglich immer noch Anmeldungen eingehen von Firmen, die erstmals oder mindestens aufs neue nach einem längern Unter-